



Wohl dem, der gern seiner Väter gedenkt.

Goethe

ausgewählte Gedichte von Lotte Bove

Im Wechsel
Pflicht, Freude, Lust -
und über allem die Sterne

1918 - 1951



Inhaltsverzeichnis der Gedichte:

- Beginnender Verfall, oder Wege zur ewigen Schönheit
- Der liebe Gott wird sich wohl hüten, zu züchten nur der Tugend Blüten
- Unser Hans, es ist famos, malt voll Lust und Wonne
- Der philosophische Alte
- Oft ist mir's, als müßt ich ersticken vor lauter Biederkeit
- Das Glück, das sich uns leicht ergiebet
- Die alte Zeichenmappe
- Bald Regen, bald Sonnenschein
- Letzte Bitte
- Bist du ein Gott, bist du ein Stern
- Trag ich das Licht der Sterne
- Der Zaun
- Moral
- Maskerade des Lebens
- War's ein Gott, der uns geboren

- Ihr nanntet es Schutzengel
- Wie bald doch die Freuden verblassen
- In der Fülle des Erlebens stehen
- Ich bin nicht fromm, so wie ihr es meint
- Märznebel
- Lange, lichte Schatten
- Es hängen so schwer die Wolken am Himmel
- Das Mandelbäumchen
- Lied
- Viola silvatica
- Ebbstrom
- Die Freiheit wollt nimmer ich lassen
- Allein im Watt
- Durch Straßen, an denen einst Häuser standen
- Sieh', es ist in diesen Tagen
- Blütenphilosophie
- Bis zum körperlichen Schmerz
- Über den Gesetzen schweben
- Einsamer Flug

Beginnender Verfall,
oder Wege zur ewigen Schönheit

Wie ist's doch uns schwachen Geschöpfen so gut,
wenn Arbeit uns zwingt und zähmt unser Blut.
Keine Zeit bleibt zum Schreiben, zur Liebelei,
doch fühlt man sich frisch und "wahrhaft treu".
Ja, die Tugend ist ein köstlich Gut,
das unsereins nur erringen tut,
wenn Zwang uns fesselt das Gebein.
Drum muß ich der Arbeit wohl dankbar sein.

Die Tugend ist ein stolzes Wort.

Vor vielen Menschen läuft sie fort.
Ja, mancher wird sie nie erreichen.
Da hab' ich dann bei mir gedacht:
Gewiß ist dies ein sichres Zeichen,
daß sie für solche nicht gemacht.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Der liebe Gott wird sich wohl hüten
zu züchten nur der Tugend Blüten,

Der liebe Gott wird sich wohl hüten
zu züchten nur der Tugend Blüten,

denn lange Weil würd ihm bald werden,
schaut er hinunter auf die Erden.

Nein, er hat sich und uns zur Freud'
viel Leichtsinn mit hineingestreut.

Und in der Erde feuchtem Schoß
gedeiht er, wie man sieht, famos.

Abwechslungsreich ist nun das Leben,
das uns der kluge Gott gegeben.

Umwunden von der "Sünden" Kranz
gewinnt sogar die Tugend Glanz.

Doch soll mich keiner mehr belehren,
man müsse sie als Höchstes ehren,

denn - liegst ganz still du mal zur Nacht,
dann hörst du, wie der Herrgott lacht.

Wer weiß, was grad für tolle Sachen,
viel lebensfrohe "Sünder" machen.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Unser Hans

Unser Hans, es ist famos,
malt voll Lust und Wonne,
Häuser, Schiffe, klein und groß
und sogar Frau Sonne.

Eis und Schnee, so sehr sie lachen,
können Hans nicht irre machen.
Wenn ein neues Malbuch lockt,
stur er bei den Farben hockt.

Doch ein Schneemann, halb vollendet,
hat sein Künstlerherz gewendet.
Fröhlich spielt er mit den Kleinen,
während seine Farben weinen.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Der philosophische Alte

Weiß verschneit ist Flur und Garten,
unberührt in Morgenruh.

"Lange brauch ich nicht mehr warten,
bis es lind auch mich deckt zu.
Decken wird es all mein Hoffen,
all mein Sehnen, Glück und Leid,
und auch, ja ich sag es offen,
meine Unvollkommenheit."

Doch nicht lange konnt er träumen,
in die weiße kalte Pracht,
denn schon tobt dort unter Bäumen
eine wilde Kinderjagd.

Und sie schreien, johlen, lachen,
wälzen sich im frischen Schnee,
wollen einen Schneemann machen
und 'ne Schneeburg in der Näh.

Als die frohe Schar gegangen,

war zerstört des Gartens Kleid.
Doch so sind nun mal die Rangen
in der frischen Kinderzeit.

Alles Drohen, Knurren, Schelten
nutzte nicht und kam zu spät.
Jugend lebt in andern Welten,
weiß noch nichts von Pietät.

Armer Alter, wandre 'raus
aus der rohen Stadt,
wo die ganze weite Welt
ihren Schmuck noch hat.

Kinderlachen sei dir mehr
als die stille Pracht.
Früh genug wird's einsam sein,
früh genug wird's Nacht. -

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Oft ist mir's als müßt' ich ersticken

Oft ist mir's als müßt ich ersticken
vor lauter Biederkeit.
Ich möchte die Wände zerschlagen
und frei das Verrückteste wagen
als sei ich nicht gescheit.

Kommt nicht mit euren Gesetzen
und der ganzen dünnen Moral.
Ich möchte sie alle zerreißen
und auf die Moral noch ...
Es ist mir alles egal.

Versucht nicht, mich zu halten,
zu richten meinen Sinn.
Laßt mich von Herzen toben,
hernach sollt Ihr mich loben,
wie brav ich wieder bin.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Das Glück, das sich uns leicht ergibt,

das ist's nicht, was das Herze liebet.

Das Glück, das sich uns leicht ergiebet,
das ist's nicht, was das Herze liebet.

Wir werden bald des müde sein.
Nein, Widerstand erst schärft die Waffen
und hilft uns, daß wir nicht erschlaffen,
stets wach und immer wacher sein.

Zwar ruft so mancher Mann: Hurra!
wenn seine Pensionierung da,
wirft freudig ab die Last,
die ihm des Lebens beste Stunden
mit ihrem ewgen " Muß " zerschunden,
und gönnt sich nun die Rast.

Doch hat er kaum sich dran gewöhnet,
daß Freiheit ihm den Tag verschönet,
so wird sie ihm zur Pein,
denn wer den ganzen langen Tag
stets tun kann, was er liebt und mag,
wird nie zufrieden sein.

Ob lästig auch der Kreis der Pflichten,
um den auf manches wir verzichten,
er ist's doch, der uns hält.
Erst wenn wir heiß ums Glück gestritten,
führt es uns in des Lebens Mitten
und an das große Herz der Welt.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Die alte Zeichnmappe

Suchte in der alten Mappe
heut ein Bild für meinen Sohn,

doch ich fand viel andre Sachen
und der Kindheit fernen Ton.

Stärker aber rührt mich an,
und es bracht mir Leid,
wie ich fand auch manches Blatt
aus der Jugendzeit.

Da ich Bild um Bild betrachte,
steigt sie warm vor mir empor,
wie ich weinte, wie ich lachte,
und - wieviel ich schon verlor.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Bald Regen, bald Sonnenschein

Bald Regen, bald Sonnenschein,
bewölkt bald und klar.
So ist es alle Tage,
so bleibt es Jahr für Jahr.

Mich wundert's nicht, wenn heute
mein Herz die Sonn' genießt
und auch nicht, wenn mich morgen,
das Kleinste schon verdrießt.

Es wechselt meine Stimmung
wie Ebbe und wie Flut.
Es rauscht zu jeder Stunde
das Meer in meinem Blut.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Letzte Bitte

Bin ich einst für euch gestorben,
senket nicht mich in ein Grab.
Sollt auch keinen Stein mir setzen,
daß ich ewge Ruh nun hab.

Nein, zu eng des Todes Garten,
viel zu eng des Grabes Schein,
bin im Leben ich gefangen,
möcht im Tode frei ich sein.

Lasset meinen Leib verbrennen.
Streut die Asche in die Flut,
schüttet sie in Wind und Wellen,
daß sie wohl im Meere ruht.

Und wie sich die Wellen heben,
zu benetzen Menschen Land,
werd auch ich in ihnen leben
und euch reichen noch die Hand.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Bist du ein Gott, bist du ein Stern

Bist du ein Gott, bist du ein Stern,
bist du mir nah, bist du mir fern?
Ich fühl es, daß in allen Stunden
in Lieb und Trotz du mir verbunden.

Und spräch ich hundertmal auch "nein",
du würdest doch mein Stern noch sein.
ist mir in allem Dunkel nah.
Bist du ein Gott? Oft denk ich "ja".

Glaubt dich auch nicht der Christen Menge,
so bist du doch ein Göttersohn.
Will bauen dir im Weltgedränge,
dir Gott, dir Stern den Ehrentron.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Trag ich das Licht der Sterne

Trag ich in das Licht der Sterne
meines Tages Lust und Pein,
schweiget bald in mir die Klage,
was mich grämte, war so klein.

Doch die Lust wird in dem Glanze
immer groß und größer gar,
wenn kein Spiel sich in ihr decket,
wenn sie echt und wenn sie wahr.

Immer sagen mir die Sterne,
ob mein Handeln kann bestehn,
denn es muß vor ihrer Klarheit
alle Finsternis vergehn.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Der Zaun

Mag es auch scheinen, als sei ich gebunden,
hab ich die Freiheit doch gefunden,

denn ich stehe mit meinen Gedanken
auf den lästigen alten Schranken.

Schwang mich Latte um Latte empor,
sehe mehr nun als zuvor.
Baut sich höher auch der Zaun,
werd ich drum nur weiter schau.

Trinke der Sonne belebenden Schein,
nehme ihn dankbar in mich hinein.
Hör' ich die Kinder dann rufen und warten,
springe ich fröhlich zurück in den Garten.

Später werden sie mit mir steigen
und vor der Weite des Lebens sich neigen,
denn es wohnt auch in ihrer Brust
meine Sehnsucht und meine Lust.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

" Moral "

Die Bösen zu locken in den Bann der Nacht
wurd Belzebub nimmer schwer.
Doch hat er lange sich bedacht,
wie er fänge der Menschen noch mehr.

Da waren die Guten, die Kinder des "Herrn",
die Erben des Himmels, die hätt' er gern.
So hat er gebrütet, Jahr, Tag und Stunden
und endlich die Moral erfunden.

Dies Teufelsgift, Moral genannt,
er bringt's der Welt als Himmelspfand
und prophezeit mit frommen Ton,
dem, der es nimmt, des Himmels Lohn.

Wie viele doch der einstmals Frommen

hab'n dieses Höllengift genommen
und dünken sich nun alle Zeit
für Gottes Herrlichkeit geweiht.

Ein kleines war's nun auszumerzen,
Verständnis und Güte aus diesen Herzen.
Sie sehen nur noch der Brüder Schuld
und haben nimmer mit ihnen Geduld.

Nichts wissen sie mehr von der Irrenden Not,
denn ihre Herzen sind kalt und tot.
Haben vergessen, den Nächsten zu lieben,
ist ihnen nichts als Moral geblieben.

Die meisten sind, schaut man mal näher,
scheinheiliger als Pharisäer,
fromme Attrappen, witzlos und schal.
Verlier'n wir die Liebe was nützt uns "Moral"?

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Maskerade des Lebens

Wer vermag wohl zu erkennen,
wie er muß den Bruder nennen,
wie des Nächsten wahr Gesicht.
Ob vom Haupte des Genossen
Flügel oder Hörner sprossen,
das erfährst so leicht du nicht.

Müßt ich mit Röntgenaugen schauen
die ganze Welt, würd mir wohl grauen,
wieviel in ihr nur Trug und Schein,
doch mag ich noch den Schein nicht missen,
möchte' erst noch viele Teufel küssen
und denken, dass sie Engel sein.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

War's ein Gott

War's ein Gott, der uns geboren,
unser Leben hat gemacht,
oder war es Menschensehnsucht,
Menschenfurcht, die ihn erdacht?

unsre Sehnsucht anzubeten,
Wahrheit und Vollkommenheit,
für ein Ideal zu streiten,
dem wir unser Herz geweiht.

Für ein Ideal, das nimmer
trügen und enttäuschen kann,
dem wir glauben und vertrauen,
keinen Zweifel lassen ran?

Unsere Furcht uns nackt zu fühlen
in des Schicksals rohen Pranken,
nirgends einen Trost zu sehen,
wenn um uns die Wände wanken?

Läßt sich nicht viel leichter tragen
dieser Erde Schmutz und Streit,
wenn wir einen Himmel wagen,
glauben eine Ewigkeit?

Vielleicht ist er an dem wir hangen
nur gestaltetes Verlangen,
nur ein treues Spiegelbild,
dessen, was im Herzen quillt.

Und wär' auch Gott nur Widerschein,
es kann auch dies noch Hilfe sein,
uns Kräfte geben und uns tragen,
daß wir im Kampfe nicht verzagen.

[zurück](#)
[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Ihr nanntet es Schutzengel

Ihr nanntet es Schutzengel.
Ich nenne es Stern,
was uns behütet aus der Fern,
was uns leuchtet und uns bewacht,
uns schirmt und leitet bei Tag und Nacht.

Was immer uns tröstet,
wo wir auch sein,
mit seinem milden und klaren Schein.
Ein Stern, unser Gott, der mit uns erwacht
und einst mit uns auch versinkt in die Nacht.

[zurück](#)
[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Wie bald doch die Freuden verblassen

Wie bald doch die Freuden verblassen,
wenn nichts uns im Zaume hält,
wenn wir uns treiben lassen
vom Überfluß der Welt.

Wohl fühlen wir, daß wir ermatten
bis nichts uns mehr freuen mag.
Doch - woher kam der Schatten?
Ist rings nicht heller Tag?

Von Freude zu Freude wir rennen,
berauschen uns täglich mehr
und müssen doch erkennen,
wie unser Herz so schwer.

Denn erst wenn Schaffen und Mühen

der Lust die Waage hält,
kann recht das Herz erblühen
im Zauber dieser Welt.

[zurück](#)
[zum Inhaltsverzeichnis](#)

In der Fülle des Erlebens stehend

In der Fülle des Erlebens stehend,
sei es im Leid, sei es in Lust,
vermögen wir kaum zu erfassen,
oberflächlich wird's uns bewußt.

Doch, was wir in Tagen der Freude genossen,
das Unterbewußtsein hält es umschlossen,
birgt unverloren in seiner Mitten,
ruft, was wir an Schmerz und Kummer gelitten.

Denn nachklingend nur kann in uns reifen,
was wir im Augenblick ergreifen,
was wir in jenen Stunden empfangen,
kann nur so zur Frucht gelangen.

Erst das Sehnen nach all' den Dingen
bringt unser ganzes Sein zum Schwingen.
Nie werden wir voller das Leben bedichten,
als wenn wir für Zeiten auf's Leben verzichten.

O segensreiche Stille, verkannte Einsamkeit,
wie führst du uns ins Leben hinein, so tief, so weit!
Möchte' zwar nicht immer ruhen in deinem Frieden, nein!
Heut will ich ein Mensch des Erlebens, des Besinnens morgen sein.

[zurück](#)
[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Ich bin nicht fromm, wie ihres meint

Ich bin nicht fromm, so wie ihr es meint,
doch auch nicht schlecht, wie's euch wohl scheint.
Gern schau ich die Welt mit Witz und Humor,
doch auch ihr Ernst schwingt mir im Ohr.

Ich schenk mich dem Heut wie ein Kind der Zeit
und komm doch nicht los von der Ewigkeit.
Bin ernst und heiter, fromm und frisch,
ein unbeschnitten lebendig Gemisch.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Märznebel

Wie war die Frühe des Morgens so klar,
so schwanger von Lust und Frühlingswonne!
Wer ahnte nicht schon des kommenden Tags
linde Lüfte und werbende Sonne! -

Doch als müßten Herz und Lider
sich an alles erst gewöhnen,
sinkt ein Nebelschleier nieder,
weise trennend uns vom Schönen.

Denn wer könnt nach langer Nacht
gleich den ganzen Glanz verstehn?
Würden nicht die Augen blind,
müßt nicht unser Herz vergehn?

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Lange, lichte Schatten

Lange lichte Schatten,
der erwachenden Bäume Bild,
beleben die fahlen Matten
noch eh' es aus ihnen quillt.

Sind sie nicht gleich Propheten
ankündend des Lenzes Lauf? -
Sagt dir nicht jeder der Schatten:
es ging die Sonne auf! -

Rings ist noch alles verhalten.
Es ahnt sich selbst kaum das Glück.
Doch ist erst das Leben gewecket,
hält nichts seine Kraft mehr zurück.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Es hängen so schwer die Wolken am Himmel

Es hängen so schwer die Wolken am Himmel,
so bleiern grau, zum Horizont ein wenig ausgefranst,
um den es wie ein wissend Lächeln
von lichtem Ocker leuchtend tanzt.

Ganz still und voller Spannung harrt die Erde,
als müßt ein Wunderbares gleich geschehn,
wenn endlich sich der Himmel öffnen werde -
mich dünkt - schon die Erwartung macht sie schön.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Das Mandelbäumchen

Was ist mit dem Mandelbäumchen geschehn?
Wie ein Prinzeßchen seh ich es stehn!
Und war doch gestern nur Baum,
ein kleiner ruppiger, gar nicht schön,
fast wie ein Besen anzusehn.
Und heute bedeckt mit Schaum,

mit rosigem Schaum, unwirklich und zart,
als hätte der Frühling vergessen, wie hart
der Wind noch weht im April.
Alle Leutchen, die vorübergehn,
bleiben vor meinem Bäumchen stehn
und freuen sich seiner still.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Lied

Du hast mich heimlich verlassen,
gabst mir kein Abschiedswort.
Nun irr' ich durch die Gassen,
muß suchen dich fort und fort.

Gleichmäßig rinnende Tropfen
wie tut ihr dem Herzen so gut,
wie stillt ihr das wilde Klopfen,
wie kühlt ihr das heiße Blut.

Alles was je uns verbunden
wächst aus dem Dunkel der Nacht.
Wollt's halten - da war es verschwunden
und der Wind hat meiner gelacht.

[zurück](#)
[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Viola silvatica

An Straßen und Rainen maiengrün,
sah ich so viele Veilchen blühn.
Doch erst im Walde kamst du mir nah,
viola silvatica !

Fern weilt ich balde diesem Ort,
du aber lebstest in mir fort,
warest immer bei mir und nah,
viola silvatica !

Ach, daß der Herbst es anders gewollt !
Er nahm dich mir, war dem Frühling nicht hold.
Ein welches Blatt nur, mit dir einst gepflückt,
hält meine Hand noch,
doch du - bist entrückt. -

[zurück](#)
[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Elbstrom

Welches lebendigen Stromes Fülle
möchte in einem Hafen sich fangen? -
Fort treibt das Wasser,
fort und hinaus
will es in wildem Verlangen!

Und ich stehe, mit erregt,
an des Bollwerks festen Keilen,
sehe, wie es sich bewegt,
muß die ganze Sehnsucht teilen.

Das ist ein Ziehen, ein Quirlen und Kreisen,
als wollt's zum Ende der Welt heut noch reisen.
Doch bald schon kehret das Wasser zurück.
Die Flut setzte ein
- Es hatte kein Glück. -

[zurück](#)
[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Die Freiheit wollt nimmer ich lassen

Die Freiheit wollt nimmer ich lassen
und folgen ihr, so lang ich denken kann,
doch, wo man schreit sie laut in alle Gassen
wend ich mich ab, denn fremd faßt es mich an.

Freiheit, wer hat's auf seinen Fahnen nicht geschrieben?
Ein jeder warf sie gern dem Volk als Köder hin.
Doch alle sind sie Knechte noch geblieben,
die folgten ihr mit gläubig frohem Sinn.

O, nein - es ist ihr edler Klang geschaffen nicht für Massen,
sie kehrten stets ihn in das Gegenteil.
In deinem eignen Herzen nur kannst du sie fassen,
wenn du dich zwingst, erkennest du ihr Heil.

[zurück](#)
[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Allein im Watt

Der wird gewiß an Leib und Seele gesund,
der wachen Wesens wandert
über des Meeres weichen Grund.
Wer einmal nur lauschte
dem Knistern und Flüstern aus ungezählten Poren,
wer die Stimmen des Wattes vernahm
mit offenen, feinen Ohren,
wer ganz sich hingab
dem tiefen, so unbegrenzten Raum,
sich klein und einsam fühlte
wie der Busch, gesteckt an des Weges Saum,
der wird dieses klärende Schreiten nimmer vergessen,
der wird alle Dinge mit neuen,
mit anderen Maßen messen.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Durch Straßen, an denen einst Häuser standen

Durch Straßen,
an denen einst Häuser standen,
ging unsere Fahrt,
durch Trümmerfelder,
aus denen noch Mauern ragen,
verloren und hart.

Doch die Natur, die gütige,
die nimmer der Menschen Tun verstand,
breitete über das grausige Feld
ein lichtes Gewand -

Versöhnend leuchtet
der Weidenröschen freundlich Rot
weit umher,
Leben verkündend,
wo nur noch Tod, wo alles leer.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Sieh', es ist in diesen Tagen

Sieh', es ist in diesen Tagen
eine Blüte mir erwacht,
die ich heimlich mir gezogen
trotz des Winters dunkler Nacht.

Ach, - so weiß ist meine Blüte,
fast zu zart, so wonnig lind,
und ich fragte mich mit Zagen:
weckt ich nicht zu früh das Kind?

Muß sie immerfort betrachten,
denken, ob sie traurig sei,
daß sie heute sich erschlossen,
lange, lange vor dem Mai.

Keine Falter auf ihr ruhen,
keine Biene sie berührt.
Muß nun ganz allein sie lieben,
ich, der sie dem Schlaf entführt.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Blütenphilosophie

... und wenn ich müd
und welk dann werde,
bin ich verblüht
und sinke zur Erde.

Werde das Land,
auf das mein Same fällt,
bin einst der Grund,
der seine Wurzel hält.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Bis zum körperlichen Schmerz

Bis zum körperlichen Schmerz
packt mich oft Verlangen:
Endlich wieder dein zu sein,
traut dich zu umfassen.

Schließe dann die Augen wohl
träumend dich zu fassen,
denn die lange Trennungszeit
ließ dein Bild verblassen.

Schmiege mich ganz in dich hinein
wie in jenen Stunden,
da wir uns zum ersten Mal
inniglich gefunden.

Schüttelnd kriecht der Schmerz der Lust
mir durch Mark und Bein.
Grausam wird es mir bewußt,
daß ich ja allein.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Über den Gesetzen schweben

Über den Gesetzen schweben,
sich dem Augenblick ergeben,
nicht nach Treu und Dauer fragen,
sondern fromm die Liebe wagen:
ohne Bedenken
ganz sich verschenken. --

Wie werden dann Zeit und Raum so klein,
wenn der ganze Himmel mein,
wenn das Herz sich öffnet weit
voller Lust und Seligkeit!

Ich bin in allem,
und alles in mir.
Gott wird mein Bruder
und segnet mich dir.

Wahrlich - matt ist der Sonne Schein
neben dem Glück,
geliebt zu sein!

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

Einsamer Flug

Einsamer Flug
über weites Watt und wogende Wellen,
ruhlos getragen
durch Zeit und Raum zum fernen Ziel!
Selber des Weges nicht kundig,
ewiger Führung vertraun,

um dann nach mühevolem Wandern
die wahre Heimat zu schauen:
so zieht unsere Seele
voll Sehnsucht durch die Zeit
zur fernen, bessren Heimat
zur großen Ewigkeit.

[zurück](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)